

Die Pfarrkirche von Dingelsdorf

Über der Uferlandschaft des Bodensees gegenüber Überlingen und Birnau nimmt die dem heiligen Nikolaus und heiligen Pelagius geweihte Pfarrkirche von Dingelsdorf eine herausragende Stellung ein.

Dort stand schon sehr früh eine alemannische Gerichtsstätte, wo das „Thing“, die Gerichtsversammlung, unter einer Linde abgehalten wurde. So ist der Name Dingelsdorf eng verbunden mit der Anhöhe, auf der jetzt die Pfarrkirche steht. Der Ort wurde fränkischer Grundbesitz

und durch Schenkung zunächst dem Kloster St. Gallen und wegen zu großer Entfernung dem Kloster Reichenau übergeben. Als gesichertes schriftliches Dokument gilt das Schreiben von 946, in welchem Otto I. dem Kloster Reichenau mit Höfen und Orten auf dem Bodanrück auch Dingelsdorf zum Geschenk machte. Im Jahr 1272 kam Dingelsdorf in den Besitz des Deutschen Ordens, die als Kommende auf der Insel Mainau ihren Sitz hatte. Dies blieb so bis zur Säkularisierung im Jahr 1805.

Das Gotteshaus von Dingelsdorf ist eine Saalkirche mit einem überhöhten dreiseitig geschlossenen Chor

und einen am Ende des Langhauses eingebauten Turm, der innerhalb der Kirche von einem mächtigen Eichenstamm getragen wird. Die jetzige Kirche wurde im Jahr 1455/56 erbaut, sie enthält jedoch auch noch Bauelemente aus früherer Zeit. Die tradierte Bezeichnung 1493 am Schlussstein des Jugendstilportals von 1909 bezeichnet wohl die Weihe der Kirche. Außer der um 1900 angebauten Sakristei wurde das Gotteshaus nie erweitert. Zu

Beginn des 18. Jahrhunderts erfolgte nur im Innern der Kirche eine schlichte Barockisierung. Dabei wurden die noch heute vorhandenen Flachbogenfenster eingebrochen. Das spätgotische Maßwerk blieb jedoch erhalten, was von außen noch gut sichtbar ist.

Der Innenraum bekam eine zurückhaltende Stuckisierung und aufgemalte Gliederung. Mit der Barockisierung ist 1740 der Altarraum erhöht worden. Nach Plänen des Mainauer Baumeisters Johann Caspar Bagnato wurde so der Hochaltar geschaffen.

Das Deutschordenskreuz über dem Altar erinnert daran. Zwei Gemälde der Geburt Christi und der Anbetung der Weisen des Konstanzer Malers Jakob Anton Lenz aus dem Jahr 1750 zieren den Hochaltar, flankiert von den überlebensgroßen Patronen der Pfarrkirche St. Nikolaus und Pelagius, die aus der Werkstatt Christoph Daniel Schenck stammen. Ein Fresko an der Südwand mit den nur noch schwer erkennbaren Heiligen Cäcilia, Katharina und Georg stammt noch aus der Reichenauer Zeit.

In den zwei Seitenaltären sind die Skulpturen der Madonna „Mutter mit Kind“ aus der frühen Gezeitenzeit um

1718 von Josef Anton Feuchtmayr sowie „Anna Selbdritt“ wohl aus der Werkstatt von Christoph Daniel Schenck. An der Nordwand des Langhauses ist die spätgotische Figur des hl. Sebastian angebracht, eine Reliquie dieses Märtyrers ist unter dem neuen Zelebrationsaltar aus der Werkstatt Epp von der Reichenau in einer Kapsel angebracht. Eine seltene spätgotische Figur der „Betenden Heiligen“ zielt heute den Chorraum. An der Südwand

des Langhauses hängt ein Strahlenkreuz aus der Barockzeit, am Eingang zur Nordwand hin lädt die Mater Dolorosa von Christoph Daniel Schenck zum Betrachten ein. Ein Kleinod über dem sehr alten Taufbecken ist eine geschützte Plastik der Taufe Jesu. Alle Kreuzwegstationen stammen noch von einem barocken Maler.

Es gibt drei Glocken im Kirchturm aus den Jahren 1606, 1697 und 1801, die zu Gebet und Gottesdiensten einladen. Aus der Barockzeit sind auch die Monstranz, kostbare Kelche und Vortragekreuze erhalten. Pfarrbücher und wertvolle Urkunden gehen noch bis ins Jahr 1600 zurück.

Bernd Zimmermann
Pfarrer und Leiter der Bodanrückgemeinden
Fotos: Bernd Zimmermann

